№ 35. Inowraclaw, Donnerstag, den 3. Mai 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr. | Fünfter Jahrgang. Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw. | Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Der politische Barometer

weist auf Krieg. Italien steht gerüstet da und wird wahrscheinlich sehr bald zum Angriff schreiten, um dem es bedrohenden Oesterreich zuvorzukommen. Daß das Wiener Kabinet den Krieg nicht scheut und es noch einmal darauf will ankommen lassen, wie die eisernen Würfel des Schlachtenglückes rollen, ist jetzt deutlich zu erkennen. Sonst hätte es nicht an demselben Tage, an dem es die Abrüstung an Preußen versprach, die Mobilisirung seiner Südwestarmee ins Werk gesetzt. Das war eine Verletzung Preußens, über die man selbst in Paris empört ist. Oesterreich will aller Wahrscheinlichkeit nach den Angriffen Italiens zuvorkommen, um Preußen zu schrecken; hat sich aber gerade darin berechnet.

Die italienische Regierung verlange die Abrüstung Oesterreichs, nachdem, wie man in Wien wissen will, die französische Regierung diese Forderung gebilligt hatte. Darauf soll Fürst Metternich in Paris erklärt haben, Oesterreich wolle eine vollständige Entwaffnung eintreten lassen, wenn Frankreich die Versicherung geben wolle, daß Italien Oesterreich nicht angreifen wolle. Die Antwort, welche Drouyn de Lhuys ertheilt hat, ist noch nicht bekannt, doch läßt sich wohl annehmen, daß er nur ausweichend geantwortet haben kann, Frankreich kann am Ende nicht für Italien einstehen. Es ist ja nicht sein Vasall, und wenn die italienische Nation Krieg anfangen will, kann Niemand sie daran verhindern. An der französischen Börse hielt man deshalb am Sonntag den Krieg für sicher. In Florenz erwartete man den Ausbruch des Krieges allgemein. Hierzu kommt die der „Köln. Ztg." nach guter Quelle mitgetheilte Nachricht, daß Preußen die Aufforderung an Sachsen gerichtet hat, abzurüsten. Die dahin lautende preußische Depesche soll am 27. April abgegangen sein. Bestätigt sich diese Nachricht, so würden neue Verwickelungen entstehen. Oesterreich würde in die sächsische Angelegenheit eingreifen wollen. In diesem Falle würde ein preußisches Truppencorps an die sächsische Grenze vorgeschoben werden.

Ueber die Stellung, welche Baiern zur preußischen Politik einnimmt herrscht noch immer ein gewisses Dunkel. Nach der „Karlsr. Ztg." hat die bairische Regierung auf die von Wien aus ergangene Aufforderung zur Abrüstung geantwortet, sie würde dies zur Beruhigung der Gemüther gern verfügen, könne dies aber nicht früher thun, als bis eine Vereinbarung der beiden Großmächten erfolgt sei. Baiern bleibt sonach auf der Reserve, was ihm nicht zu verdenken ist. Die österreichische Depesche ist am 27. April abends, in Berlin eingetroffen. Man glaubt, daß sie die Spannung vermehren wird. Oesterreichs nachträglicher Vorbehalt wegen Italien soll eine starke Verstimmung an der entscheidenden Stelle hervorgerufen haben. Die Aussichten der Kriegspartei sind sonach wesentlich vermehrt worden.

Ueber Frankfurt und die Bundesreform verlautet, daß Preußen wahrscheinlich dem Neuner-Ausschusse einen Termin ansetzen wird, bis zu welchem der Beschluß wegen der Berufung des Parlaments zu einem bestimmten Tage gefaßt werden müsse. Dieser Termin darf selbstverständlich nicht mit dem für die Berufung des Parlaments in Aussicht genommenen verwechselt werden. Würde der Termin von dem Ausschusse nicht inne gehalten werden, so könnte jene Abberufung des Herrn v. Savigny aus Frankfurt stattfinden, von welcher bekanntlich seit einiger Zeit für gewisse Fälle gesprochen wurde.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Man rüstet und erklärt zugleich, daß man nur rüste, um sich zu vertheidigen. An einen Angriff denkt Niemand, weder Italien, noch Oesterreich, noch Preußen. So versichern die offiziellen Journale und Depeschen der Minister dieser Staaten. Das ist im Augenblick noch die Situation. Ob sich aus derselben die allgemeine Abrüstung oder der Krieg entwickeln wird, das hängt, wie wir glauben, im Augenblick von Napoleon III. ab. Er allein hat die Macht, Italien zur Abrüstung zu veranlassen und zwischen Oesterreich und diesem Staate den Frieden zu erhalten. Ob er es will, oder ob ihm vielmehr an dem Ausbruch eines Krieges liegt, das wird die nächste Zukunft lehren.

Das „Journal de Bruxelles", das seiner Zeit den Gasteiner Vertrag zuerst enthielt, bringt den preußischen Bundesreform-Entwurf. Das Programm lautet vorbehaltlich der Bestätigung: 1) Ein Parlament soll auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes, aber mit Beschränkung der Wählbarkeit der Abgeordneten, gebildet werden; 2) eine Exekutivgewalt soll gebildet werden, worin Oesterreich, Preußen und Baiern allein ein präponderirender Einfluß zustände; 3) Deutschland soll in drei Kriegsgruppen getheilt werden, die von Oesterreich, Preußen und Baiern gebildet werden; 4) Preußen und Baiern werden den Oberbefehl über die Streitkräfte der Staaten erhalten, welche die zwei letzteren Gruppen bilden; Preußen wird zugleich den Oberbefehl über die unverzüglich zu bildende Bundesflotte erhalten; 5) der Bund hört auf, Oesterreichs Besitzungen zu garantiren, vorbehaltlich eines darüber zu treffenden weiteren Einvernehmens; 6) dem Parlamente steht die Votirung des Kontingentes, der Subsidien für Heer und Flotte und der auf den ganzen Bund anwendbaren Gesetze zu; 7) endlich wird die diplomatische Leitung ausschließlich Preußen zugestanden, „welches jedoch den verschiedenen Staaten die Berechtigung ließe, ihre respektiven Konsuln zu ernennen."

Laut Nachrichten der wiener „Presse" sollen in Petersburg die Königin von Württemberg und der Herzog Georg von Mecklenburg eine besondere Thätigkeit in der gegenwärtigen politischen Situation entwickeln.

Die österreichische Regierung besitzt nach einem Telegramm der „Schlesischen Ztg." Beweise (?) der Existenz eines preußisch-italienischen Vertrages.

Wien. Die Wiener „Abendpost" erklärt, Oesterreichs militärische Maßregeln in Venetien seien blos defensiver Art. Vom 1. Mai an werden auf der Südbahn dem Vernehmen nach die Truppentransporte beginnen. Graf Karolyi hat, wie der „Independance Belge" von hier mitgetheilt wird, Weisung erhalten, in Berlin Aufschlüsse in Betreff der zwischen Italien und Preußen abgeschlossenen sein sollenden Convention zu verlangen. Mit dem Commando des einen Armeecorps der Armee in Italien wird der Cavallerie-General Fürst Liechtenstein betraut.

Für den Fall eines Krieges soll die österreichische Regierung bei der Staatsbahn-Gesellschaft der Nord- und Theißbahn fest bestimmt haben, daß nach einer näher festgesetzten Fahrordnung täglich eilf Militärzüge in jeder Richtung von Wien aus befördert werden, nachdem der Frachtenverkehr eingestellt sein wird. Oesterreich ist hiernach im Stande, binnen 24 Stunden 10—12,000 Mann Infanterie aus Wien oder Steiermark an die böhmische oder schlesische Grenze zu werfen. Stehen die Truppen marschfertig da, so genügt eine Woche, um eine kriegsbereite Armee von den Ufern der Adria an das Riesengebirge zu versetzen.

Italien.

Aus Florenz, 26. April wird berichtet: Bei Gelegenheit der Kriegseventualitäten zeigen die italienischen Generale das größte Vertrauen auf die Leistungsfähigkeit der Armee. Was Garibaldi betrifft, so war das Gerücht von seiner Ankunft in Florenz eine reine Erfindung. Aus einem Briefe des Generals an einen Freund erfährt man, daß derselbe bis jetzt noch nicht an den Krieg glaubt; würde derselbe aber zum Ausbruche kommen, so erklärt Garibaldi, „daß er ohne Zögern der Regierung seinen Degen anbieten und sich von ihr an den Platz stellen lassen werde, den sie für den geeignetsten halte." Dieses zuverlässige Zeugniß von Garibaldis Gesinnung ist, gegenüber den in Umlauf gesetzten, ganz anders lautenden Gerüchten, von Wichtigkeit. Uebrigens ist bei allen kriegerischen Nachrichten festzuhalten, daß dieselben von der Voraussetzung eines Zusammenstoßes zwischen Preußen und Oesterreich ausgehen. Allein wird Italien nie aggressiv verfahren (?)

Frankreich.

Paris, 28. April. Das offizielle „Pays" enthält heute einen längern Artikel, der Oesterreich anklagt, durch seine angeblich gegen Italien gerichteten Rüstungen der Situation wiederum einen kriegerischen Charakter gegeben zu haben. Das Blatt sagt: Nichts motivirt, Nichts rechtfertigt diese außerordentlichen Maßregeln. Herr v. Mensdorff behauptet freilich, Italien habe in den letzten Tagen ungewöhnliche Rüstungen vorgenommen, und diese Rüstungen, die eine Drohung an Oesterreichs Adresse sein könnten, zwängen das Wiener Kabinet, sich gegen einen möglichen Angriff, den das Florentiner Kabinet im Schilde zu haben scheine, vorzubereiten; aber die italienische Regierung erhebt offiziellen Protest gegen diese irrthümliche Beschuldigung und falsche Annahme; sie erklärt, sie denke nicht daran, aus ihrer passiven und reservirten Haltung herauszutreten, in der sie schon seit geraumer Zeit verharre, sie versichert unter Anderem, sie habe keinerlei militärische Anordnungen getroffen, die den Charakter einer außerordentlichen Maßregel trügen, und sie habe sich auf einige Vorkehrungen ohne Belang und ohne Bedeutung beschränkt. Das Wiener Kabinet wird wahrlich nicht darauf bestehen wollen, seinen grundlosen Verdacht und seine ebenso unbegründeten Befürchtungen angesichts einer so bestimmten Sprache des Florentiner Kabinets festzuhalten. Besser unterrichtet über Italiens Absichten und Ansichten, wird es gründlich abrüsten, indem es zusagt, im Festungs-Viereck und in Venetien die Truppen, Verproviantirungen und Munitionen, welche es dort aufhäuft, nicht belassen wollen. Nachdem es sich persönlich gegen Preußen und in Deutschland erwiesen, kann Oesterreich sich unmöglich mit sich selbst in Widerspruch setzen, indem es eine für Italien beruhigende Haltung einnimmt. Uebrigens konnte das berliner Kabinet glauben, das wiener Kabinet suche, indem es dem Florentiner Kabinet Pläne zuschreibe, die dasselbe weder hat noch haben kann, nur einen Vorwand, um in Wirklichkeit selber auf dem Kriegsfuße zu bleiben und eine bloße Raumveränderung mit seinen Streitkräften vorzunehmen, statt zu einer wirklichen und ehrlichen Abrüstung zu schreiten. Wenn wir den Privat-Nachrichten glauben dürfen, die uns heute aus Berlin zugegangen, so ist Preußen in der That geneigt, die formidablen Truppen- und Vorräthe-Anhäufungen Oesterreichs in Venetien und dem Festungs-Viereck so zu beurtheilen, und so verlangt es, um seinerseits abzurüsten, daß sein Gasteiner Bundesgenosse auf der italienischen Grenze gleichzeitig wie auf seinen übrigen Grenzen abrüste.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. [Vierte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 1. d. M.] Anwesend: 16 Mitglieder; am Magistratstische: Herr Bürgermeister Neubert. Der Vorsitzende, Herr Justizrath Keßler, eröffnete um 5 Uhr 10 Minuten die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. Die Versammlung genehmigt hierauf den Zuschlag des wüsten Bauplatzes Nr. 217 (im Stadttheile Sibirien) an den Bäckermeister Ludwig Schulz für das im Licitationstermine vom 6. v. M. erfolgte Meistgebot von 21 Rt.; die Versammlung genehmigt ferner die Ausführung des Baues der Stallgebäude auf dem neuen Schulgrundstücke in der Mittelstraße nach dem vorgelegten Kostenanschlage im Betrage von 1094 Thl. 3 Sgr. 4 Pf., sowie den Bau eines massiven Brunnens auf dem Schulhofe behufs Trockenlegung der Kellerräume. — Die vorgelegten Unterstützungsgesuche werden dem Berichte des Magistrats gemäß abgelehnt. — Die Versammlung genehmigt den Zuschlag der Pacht von den zum Heiligengeist-Hospital gehörigen zwei Gärten an den Bäckerm. Schulz und den Barthol. Mikulski für den Gesammtbetrag von 40 Thlr. jährlich auf die Zeit von 6 Jahren, nachdem die Majorität dafür gestimmt hat. Stadtverordn. Jablonski protestirt gegen die Kompetenz der Versammlung, weil die zu verpachtenden Gärten nicht Kommunalgut seien. Stadtv. Kurtzig beklagt, daß der Versammlung über den in dieser Angelegenheit schwebenden Prozeß bisher kein Bericht erstattet sei. Der Vorsitzende erwidert hierauf, daß der Magistrat die qu. Gärten im Auftrage der Königl. Regierung verwalte, und daß die römisch-katholische Kirchenpräbende zum heiligen Geist als Klägerin gegen die Stadtgemeinde Inowraclaw mit dem angestellten Prozesse wegen Mangels der Passivlegitimation in allen drei Instanzen zurückgewiesen sei. — Das Gesuch des Lehrers R. Kreidelhoff wegen miethsweiser Ueberlassung einer Wohnung im evangelischen Schulhause wird bis nach dem von der Schulkommission erbetenen Berichte vertagt. — Das Gesuch des Lehrers Petzelt wegen Ueberlassung einer Stube und Kammer in der Dachetage des neuen Schulhauses — welche bis Michaeli cr. vom Lehrer Masur miethsweise benutzt werden — zur Erweiterung seiner Wohnung wird nach der Vorlage des Magistrats und da die Majorität der Versammlung dafür war, genehmigt. Schluß der Sitzung 6 Uhr. (Wie verlautet, soll durch diesen letzten Beschluß der Lehrer Masur sich veranlaßt fühlen seine amtliche Stellung aufzugeben, da seine Existenz durch die Entziehung des Dachstübchens nebst Bodenraum gefährdet sei. Die Stadt würde durch den Abgang dieses eben so wissenschaftlich wie pädagogisch gebildeten Mannes einen schweren Verlust erleiden, und sollte ihrerseits Alles aufgeboten werden, um solch tüchtige Kraft uns zu erhalten.)

— Der deutsche landwirthschaftliche Verein veranstaltete am Mittwoch eine Schafschau auf dem Casernenhofe hierselbst.

— Das uns zugegangene Referat über das am Sonntag stattgehabte Concert mußte wegen Mangel an Raum für die nächste Nr. zurückbleiben.

Bromberg. Das hier erscheinende „Sonntagsblatt" redigirt von dem höchst konservativen Pastor Reinhard in Rojewo-Raczkowerdorf, ist in seiner letzten Nummer auf Verfügung der Ober-Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses mit Beschlag belegt worden.

Thorn. Die Handelskammer hat auf ihr Gesuch an den Herrn Handelsminister vom 8 Januar d. J., betreffend die Merkmale der falschen 25 Rubel-Banknoten, welches durch die polizeilichen Beschlagnahmen besagten angeblich falscher Papiergeld-Valuta veranlaßt worden war, nun einen Bescheid erhalten. Nach Anzeige der diplomatischen Kanzlei des K. K. Statthalters in Warschau unterscheiden sich die falschen von den echten Banknoten dadurch, daß die Guillochage der ersteren von hellerer Farbe, als die der letzteren ist und, angefeuchtet und leicht gerieben, alsbald verschwindet. Durch Wiederholung dieses Verfahrens beseitigt man auch bei den falschen jede Spur der Wasserzeichen. Ferner befinden sich in der kleinen Schrift auf der Reversseite 2 Druckfehler. Bei den falschen ist nämlich der Schlußbuchstabe des 5. Wortes in dieser Schrift ein c und der Anfangsbuchstabe des 6. Wortes ein verkehrtes a statt eines b. — Ein aus Warschau zugeschicktes Exemplar der falschen Banknoten liegt auf der Kämmereikasse zur Ansicht aus. (Th. W.)

Tuchel. (G. Ges.) Vor einigen Jahren verschwand der hoffnungsvolle einzige Sohn einer armen jüdischen Wittwe, die sich auf einem kleinen Dorfe mit einem bescheidenen Handel kümmerlich nährte. Salomo oder Schlomo, so hieß der Sprößling, unterstützte die Mutter, so gut es gehen wollte und trug sein schweres Bündel mit riesiger Geduld durch die Haide; aber dennoch mußte er einsehen, daß bei diesem Miniaturgeschäft kein Geld zu verdienen ist.

Das Glück ist nur den Kühnen hold. Eines Tages war Schlomo verschwunden, und sein Bündel mit ihm, — wohin? das wußte Niemand, erfuhr auch Niemand. Ein wohlhabender Vetter ließ zwar Nachforschungen verschiedener Art anstellen, denn es wäre doch Schade, meinte er, wenn der Schlomo mit seinen Fähigkeiten irgendwo untergehen sollte. Die Polizei übersah die Sache, und die Mutter war aufs Aeußerste betrübt. Jahre vergingen. Durch Zufall erfuhr man später, daß Schlomo in Hamburg eine Zeit lang Helferdienste gethan haben sollte und dann nach Amerika gegangen war. Das war war ein Trost für die Seele der armen Mutter, wußte sie doch, daß der Salomo noch lebte, und sie dachte an die einstmalige Versicherung des Jungen, daß wenn er erst reich sein würde, seiner Mutter einen goldenen Stuhl machen lassen wolle, damit sie nicht mehr auf dem alten hölzernen Schemmel zu sitzen brauche.

Wieder waren Jahre dahingegangen. Da bekommt die alte Frau einen Brief aus Amerika; vor freudigem Schreck kann sie die Brille nicht finden. Der Nachbar liest ihr die Zeilen vor. Da stand Folgendes: Der Schlomo war in die Welt gegangen, weil er reich werden wollte, so war er bei Beginn des Krieges von Hamburg aus nach Amerika gekommen. Dort war er Soldat geworden, hatte es bald bis zum Feldwebel gebracht, und wurde bei der Belagerung von Richmond zum Hauptmann ernannt. Vor Kurzem hatte er die Reihen der Soldaten verlassen, und war mit einer einträglichen Anstellung bei der Post in Massachusets belohnt worden. Jetzt, meinte er, sei es Zeit, seiner Mutter mitzutheilen, daß er reich sei oder werden könne; er übersandte ihr eine auf ein Geschäft in Danzig lautende Anweisung über eine Summe Geldes, ziemlich ansehnlich, wenn sie auch zur Beschaffung des goldnen Stuhles nicht hinreicht. Aber wir zweifeln an Schlomos gutem Willen nicht.

So weit war der Inhalt des Briefes recht erfreulich; aber der hinkende Bote kommt nach. Schlomo war ein Mann geworden und hatte — Liebe in der kriegerischen Brust empfunden, — er hatte eine Christin geheirathet. Also verkündet Schlomo am Schlusse des Briefes in bewegten Worten. Die Mutter sinkt vom Stuhle — vor Schreck; doch sie lebt noch, — aber sie hat den bisher so geliebten Sohn aus ihrem Herzen verbannt.

Danzig. Wie gering in diesem Jahre das hiesige Getreidegeschäft ist, davon giebt schon der tägliche Augenschein einigen Aufschluß. Zweifellos aber wird die Thatsache durch die Notiz, daß in diesem Jahre bis jetzt nur circa 400 Lasten Weizen von Polen hierher zugeführt sind, während in der gleichen Zeit vor. Jahres sich die Weizenzufuhr auf ca. 20,000 Lasten belief.

— Von der hiesigen Kaufmannschaft ist der Gedanke angeregt worden, allgemeine Konferenzen der in den Städten an der Ostsee bestehenden Handelsvereine ins Leben zu rufen. Der Handelsminister, welcher darum angegangen worden, diese Idee zur Ausführung zu bringen, hat die Danziger Kaufmannschaft dahin beschieden, daß bei aller Anerkennung, welche einem derartigen Vorhaben seitens der Regierung gezollt werde, es doch angemessener erscheint, wenn diese allgemeinen Konferenzen aus der eigenen Initiative der betheiligten Körperschaften selbst hervorgingen.

Feuilleton.

Die Lumpensammlerin.

(Fortsetzung).

Doch, sagen Sie, lieber Linck, welchen Werth sprechen Sie meinen Gütern zu?

— Auch unter den jetzigen so ungünstigen Verhältnissen wäre eine Million immer der niedrigste Preis. Doch fürchte ich, Käufer im Besitze der dazu nöthigen Geldmittel sind schwer anzutreffen.

— Sie sprechen schon wieder vom Verkauf, aber hieran will ich zuletzt denken. Vorher möchte ich es noch persönlich versuchen, von dem strengen Geldmanne weitere Nachsicht zu erlangen. Auch drängt es mich, Georg zu sehen. Ich gedenke daher, morgen nach Magdeburg abzureisen, und Sie, mein Freund, werden mich begleiten. Suchen Sie also die nöthigen Papiere zusammen und treffen Sie die sonstigen Vorkehrungen.

Der Schreiber ging mit trüben Kopfschütteln.

2.

Jenes stattliche Gebäude mit den vier Stockwerken, welche geschmackvolle Gurtgesimse von einander scheiden, aus denen liebliche Göttergestalten und sagenhafte Geschichten in halb erhabener Bildhauerarbeit hervortreten, während unter den hohen Spiegelfenstern schwanke Geländer mit blühenden Topfgewächsen herausschweben — also jenes herrliche Haus gehört dem Geheimen Commerzienrathe Moser. Im Erdgeschosse reihen vier ausgedehnte Verkaufshallen sich an einander. Die erste bietet Gewürz- und Kolonialwaaren, die zweite die verschiedensten Tabake des In- und Auslandes, in mächtigen Rollen und Fässern, in zierlichen Bündeln und Kisten. In der Mitte öffnet sich eine gewölbte Einfahrt, die zu den Hofräumen, Ställen und Speichern führt und an jeder Seite eine breite, sanft gewundene Marmortreppe zeigt, die den Eintretenden bequem hinaufsteigen läßt. Auf dem andern Flügel folgt dann ein reich ausgestatteter Laden mit zahllosen Geräthen und Geschirren aus Eisen, Glas und Porzellan. Hieran schließt sich das Eckgewölbe, dessen Fenster jedoch von einem grünen Drathgitter vorsichtig umsponnen sind. Dahinter sitzen auf hohen Schreibstühlen zehn bis zwölf jüngere und ältere Männer, welche endlose Zahlenreihen auf das Papier werfen oder Haufen Goldes und Stöße von Werthpapieren durchzählen und einsiegeln, ohne von dem lauten Geräusch auf der Gasse die geringste Notiz zu nehmen. Dieses Wechselgeschäft weist die Namen: August Moser et Comp., und die gleichen Buchstaben prangen auch über jedem der anderen Läden, so wie über der aus den Kellerräumen auftauchenden Weinhandlung. Der weitläufige Prachtbau zeigt das Gewühl eines Bienenstocks, wo Käufer und Unterhändler, Gehülfen und Arbeiter fast beständig ein- und ausschwärmen.

Wie nun aber dieses Gewühl und Geräusch unbeachtet an den Herren im Wechselgewölbe abprallte, so auch an einer alten Frau, welche gegenüber der Gewürzhandlung, hart an der Mittelgasse, eine beobachtende Stellung einnahm. Sie hatte ein großes braunseidenes Tuch mehrere Male um den grauen Kopf gewunden, und die Beine in hohe eisenbeschlagene Mannstiefel gesteckt. Den Rock trug sie hinauf gezogen und um den Leib eine weite großgeblümte Leinwandschürze, aus der zwei umfangreiche Taschen sich aufbauschten. Aus dem frischen wettergebräunten Gesicht blickte ein kluges Augenpaar, das jetzt aufmerksam die Geheimnisse der Gosse durchmusterte. Mancherlei Herrlichkeiten wurden darin aufgefunden, wie farbige Lumpen, Knochenstücke, eiserne Nägel und die Trümmer von Hundert nicht mehr zu enträthselnden Dingen, und sorgfältig in einen danebenstehenden Korb gelegt. Indeß fanden sich auch edlere Gegenstände, wie Knöpfe, Fingerhüte und Glasperlen; und diese spazierten in jene anscheinend bodenlosen Taschen. Während der Arbeit murmelte die Frau nach der Art alter Leute halblaute abgebrochene Worte, vielleicht Betrachtungen über das wechselvolle Schicksal der zu Tage geförderten Schätze. Zuletzt erfaßte die Hacke eine kleine Metallscheibe, die sich als ein verrostetes Neugroschenstück auswies und das die Alte sofort und sorgfältig zu scheuern begann.

Inzwischen war in dem anstoßenden Gewürzladen eine kleine Geschäftspause eingetreten, welche der erste Gehilfe benutzte, um in der Hausthür sich zu sonnen. Es war ein fetter Jüngling mit rothem gutmüthigen Gesichte und käseblonden Haaren, der nun eine Cigarre schmauchte und mit Behagen ihrem Wolkengekräusel nachsah. Dann und wann huschte wohl eine verspätete Köchin in den Laden, doch überließ er die den Lehrlingen, vergaß indeß nie, nach dem Befinden der schönen Jungfrau zu fragen und ihr artig in die Wangen zu kneipen. Unterdeß hatte die Lumpensammlerin der aufgefischten Münze ein gangbares Ansehen gegeben. Sie hing den Korb über den Arm, stützte sich auf die Hacke und trat dem feiernden Junglinge nahe.

— Herr Glede, begann sie mit etwas heiserem Basse und hielt demselben den Neugroschen entgegen; ich bekomme wieder mein Magendrücken; dürfte ich Sie zum einen Absynth ersuchen?

— Mit großem Vergnügen, Madame, entgegnete der Angeredete, und kehrte im Umsehen mit dem Verlangten zurück.

Die Frau hielt die grüne Flüssigkeit an das rechte Auge und betrachtete durch sie hindurch die gegenüberstehende Mauer. Dann schlürfte sie andächtig und in drei Absätzen das Gläschen.

— Sie sind ein braver Mann, sagte sie freundlich; Sie haben mir manche Herzstärkung gereicht.

— Alltäglich eine, also seit den fünfzehn Jahren, wo ich die Ehre habe, Sie zu kennen — 5475 Absynthe, die Schalttage nicht gezählt, berechnete schnell der Gehilfe.

— Fünfzehn Jahre, wiederholte die Alte den Kopf wiegend. Ganz recht, vor fünfzehn Jahren traten Sie als ein kleiner Junge hier ein. Es war gleich darauf, nachdem der Herr Geheimrath einen großen Fall gethan, den Sie in Ihrem Kaudervelsch Bankerutt nennen, von dem er aber in kurzer Zeit so prächtig sich erholte. — Darüber sind Sie nun fünfzehn Jahre älter geworden, Herr Glede. Gedenken Sie nicht, in Bälde Ihr eigener Herr zu werden? —

Ich bin ein Mensch ohne alle Anlagen, antwortete entschuldigend der Gehilfe.

Wie kommen Sie zu diesem Aberglauben?

— Mein Vater hat es hundertmal gesagt und eine sorgfältige Erziehung an mich verschwendet.

— Ihr Vater war wohl ein geschickter Mann?

Der Jüngling warf einen beobachtenden Blick in die Halle und da er seine Untergebenen beschäftigt sah und im Plaudern mit der Lumpensammlerin ein Vergnügen fand, erzählte er mit gedämpfter Stimme:

— Mein Vater war ein begabter Künstler, der dem ihn peinlich verhörenden Polizeirath Uhr, Börse und Taschentuch abnahm, ohne daß der würdige Beamte es merkte. Als Anerkennung für derartige Kunststücke gewährte der Staat ihm endlich eine lebenslängliche Versorgung — im Zuchthause. Vorher hatte mein Vater mich in seine Kunst täglich unterrichtet, doch ohne jeglichen Erfolg, Kopf und Hände erwiesen sich gleich sehr ungeschickt, und selbst harte Schläge konnten mich nicht ermuthigen, auch nur Einen Versuch in jenem Handwerke zu wagen. Da ich am Ende jeder Woche eine bestimmte Summe abliefern mußte, suchte ich diese lieber durch kleine Arbeiten, oder indem ich das Mitleid gutherziger Leute ansprach, zu erringen. Auch im Uebrigen blieb ich ein ungehorsames Kind, denn gegen das Verbot meiner Eltern, die Beide von der Wissenschaft nichts hielten, stahl ich mich in die Schule, und das Lob des alten Lehrers tröstete mich für die Verachtung meiner Erzeuger. Jener beschaffte mir auch einen Platz in der Handlung des Herrn Moser, denn die Mutter verendete auf der Gasse am Säuferwahnsinn.

(Fortsetzung folgt)

Auflösung des Räthsels in Nr. 34 d. Bl. „Thalia."

Fertige

Wollsäcke, Wollsack-leinen und Rappsleinen

empfehlen in bester Qualität

Gotowe

WAŃTUCHY, PŁÓTNO na WAŃTUCHY, i PŁÓTNO do RZEPIKU

polecają jak nalepiéj

G. SALOMONSOHN & Co.

Preußische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind **fest und billig** Nachschüsse werden also **niemals** erhoben. Die Schäden werden wie im vorigen Jahre **koulant** und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und binnen Monatsfrist nach Feststellung **voll** und **baar** bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen Prämienrabatt.

Die Unterzeichneten sind zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungen stets bereit und empfehlen dem landwirthschaftlichen Publikum obige Gesellschaft ganz ergebenst.

H. G. Stampe, Destillateur in *Inowraclaw.*
Liedelt, Brauereibesitzer in *Strzelno.*
Friedenthal, Kaufmann in *Gniewkowo.*
H. Voßberg, Gutsbesitzer in *Oldrzychowo.*
Hauptagent **J. Willmann** Rentier in *Bromberg.*
Alex. Tepper, in *Bromberg.*
A. Wegner, Gasthofbesitzer in *Schubin*
Leon Winnicki, in *Trzemeszno.*

Liverpool & London

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir Herrn **E. Brumme in Inowraclaw** zum Agenten der Gesellschaft ernannt haben.

Posen, den 25. April 1866.

Die General-Agentur.
C. J. Kleinow & Comp.

Liverpool & London

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836, in Preußen concessionirt 1863.

Die Gesellschaft nimmt vor **preußischen Gerichtshöfen** als Beklagte Recht.

Grundkapital: 13½ Millionen Thlr.

Die Haftbarkeit der Actionaire ist solidarisch und unbeschränkt.

Betrag des baar eingezahlten Kapitals und der Reserven ultimo 1864: Thlr. 21,415,621. 21.

Einnahme pro 1864 Thlr. 7,605,053. 10.

Dividende pro 1864: 40%

A. **Feuerversicherung.** Die Gesellschaft versichert bewegliche und unbewegliche Gegenstände aller Art zu **möglichst billigen und festen** Prämien.

B. **Lebensversicherung.** Die Gesellschaft schließt Versicherungs-Verträge **mit** oder **ohne** Antheil am Gewinn auf den **Lebens-** und auf den **Todesfall, Kinder-** und **Alters-Versorgungen** sowie Leibrenten gegen billige und feste Prämien unter den liberalsten Bedingungen.

Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen, sowie zur bereitwilligen Hülfeleistung bei deren Abfassung und zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft empfiehlt sich die

Agentur zu Inowraclaw.
E. Brumme,
Schornsteinfegermeister.

Liebhabern einer echten reinen **Cuba-Cigarre, welche seit 3 Ernten gleichbewährt in Güte blieb,** wird hiermit Gelegenheit geboten, eine solche durch gütige Vermittelung des Herrn F. R. Sachse in Leipzig beziehen zu können. — Preis pro Mille 22 Thlr. — 1/10 **Probekistchen 2⅔ Thaler** gegen Einsendung des Betrages. — Wiederverkäufern bei Bezug größerer Parthien angemessenen Rabatt.

Kunststeingegenstände

eigener Fabrik, als: Röhren zu Feldbrücken und Wasserleitungen, Krippen aller Arten, Tröge, Ausgußsteine, Treppenstufen, Abdeckungsplatten, Wasserbehälter, Badewannen, Gartenbänke, Gartentische, Postamente, Säulen etc. sind vorräthig und werden Bestellungen sofort und billigst effektuirt, durch

Strzelno. G. Stammer.

Männer-Turnverein.

Das Sommerturnen beginnt am Donnerstag, den 3. d. Mts. abends 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß der von mir angekündigte Tanzkursus des bevorstehenden Confirmationsfestes wegen bis Ende d. Mts. ausgesetzt worden ist.

J. Plæsterer,
Balletmeister.

Ein Laden, drei Zimmer und eine Küche sind von Michaeli cr. ab zu vermiethen bei

Danielewicz, Kirchenstr.

Der Laden nebst Wohnung

im Hotel „zur Stadt Posen" ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Näh. b. Wilh. Neumann.

Zwei Lehrlinge,

mosaisch, sucht zum sofortigen Antritt das Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft von

Moritz Philipson, in Strzelno.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 2 Mai.
Man notirt für

Weizen: ganz gesunden 127—130pf. 58 bis 62 Thl, feine, schwere glasige Sorten über Notiz, weniger ausgewachsener 123 — 127pf. 46 bis 50 Thl. stark ausgewachsener 35—40 Thl.

Roggen: 120—123pf. 37 bis 39 Th..

Erbsen: Futter 39—41 Thl. Koch- 41—43 Thlr

Gerste: 30—33 Thl. hübsche, helle Waare 34 Thl.

Hafer: 22 Thl. per 1250 Pf.

Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Getreide-Durchschnittspreis

in der Kreisstadt Inowraclaw.
(Nach amtlicher Notirung.)
Monat April.

	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen.	2	15	—
Roggen.	1	23	5
Gerste.	1	10	5
Hafer.	—	28	9
Erbsen.	1	29	—
Kartoffeln.	—	12	3
Heu pro Centner	1	—	5
Stroh p. Schck. à 1200 Pfd.	12	12	5

Bromberg 2. Mai.

Weizen: ganz gesunder 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz, weniger ausgewachsener 122—127pf. 44—48 Thl. stark ausgewachsener 40—43 Thl.

Roggen 41—42 Thl.

Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl

Gr.-Gerste 32 — 37 Thl. feinste Qualität pr. Wispel 38 Tht.

Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel

Spiritus ohne Handel

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg
v. 1. Mai

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert pr. 100 Pfd. Rt.	Sgr.	Pf.	Versteuert pr. 100 Pfd. Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1	4	24	—	5	25	—
" " " 2	4	14	—	5	16	—
" " " 3	3	4	—	—	—	—
Futtermehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl Nr. 1	3	14	—	3	21	—
" " " 2	3	4	—	3	11	—
" " " 3	2	8	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	2	26	—	3	3	—
Schrot	2	14	—	2	17	—
Futtermehl	1	16	—	1	16	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Graupe Nr. 1	7	18	—	8	1	—
" " 3	6	2	—	6	15	—
" " 5	3	22	—	4	5	—
Grütze Nr. 1	4	12	—	4	25	—
" " 2	3	26	—	4	9	—
Kochmehl	2	18	—	—	—	—
Futtermehl	1	14	—	1	14	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 35—36 pCt. Russisch Papier 34¾—35 pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin. 2. Mai.

Roggen weichend loco 42½ bez.

Frühjahr 40¾ bez Juli-Aug. 41¼ bez. Sept.-Okt. 41¼

Spiritus loco ohne Handel Mai 13/24 bez.

September-Oktober 14 17/24

Rüböl Mai 14¾ — Sept.-Okt. 11 7/12 bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe 88 bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 73¼ bez.

Russische Banknoten 72½ bez.

Danzig. 2. Mai.

Weizen. Stimmung: behauptet.

Umsatz 230 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.